



Dieses Buch ist ein Gedächtnis-spaziergang, dem ein Zitat Hamlets – Wir trotzen den Vorzeichen: *We defy augury* (*Hamlet*, V, 2) – seinen Namen gibt. Ihr ganzes geheimes Lieben und Leben lang haben die Liebenden den Vorzeichen getrotzt, und es lässt sich nicht entscheiden, ob sie es wissentlich getan haben oder nicht. Wie auch hätten sie die vielen Vorzeichen erkennen und deuten können, die ihnen das Schicksal beispielsweise damals zugespielt hat, als sie, in nächster Nähe zu Heaven, im Restaurant in der 107. Etage der Twin Towers zu Tische saßen? Und dennoch, sagt das Buch, scheint Isaac immer schon geahnt zu haben, was später dann uns allen zugestoßen ist ... Es wird darum gehen, die Vorzeichen jetzt zu lesen, jetzt, wo die Twin Towers nicht mehr sind und der ewige Geliebte tot ist. Dabei entsteht aber keine Klage, sondern eine Art hohes Lied auf das Leben als immer neu sich erfindender Widerstand gegen jene Mächte, die es auslöschen wollen.

Hélène Cixous, geboren 1937 in Algerien, lebt als Schriftstellerin und Professorin in Paris.

WIR TROTZEN DEN VORZEICHEN
PASSAGEN FORUM

Hélène Cixous
Wir trotzen den Vorzeichen

Aus dem Französischen von
Claudia Simma

Passagen forum
herausgegeben von
Peter Engelmann

Passagen Verlag

Deutsche Erstausgabe
Titel der Originalausgabe: *Défions l'augure*
Aus dem Französischen von Claudia Simma

Dieses Buch wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung von Dr. Dieter Köster, Prof. Dr. Hans-Wolf-Sievert, Karin Jabs-Kiesler, dem Verkehrsverein Stadt und Land Osnabrück e.V. (VVO), der Erich Maria Remarque-Gesellschaft e.V. und dem Literaturbüro Westniedersachsen.



Verkehrsverein
Stadt und Land Osnabrück e.V.



Literaturbüro®
Westniedersachsen

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de/> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-7092-0555-6
© 2017 by Éditions Galilée
© der dt. Ausgabe 2023 by Passagen Verlag Ges. m. b. H., Wien
Grafisches Konzept: Gregor Eichinger
Satz: Passagen Verlag Ges. m. b. H., Wien
<http://www.passagen.at>
Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn

Bitte einfügen

– Wo es dich doch in der Brust überall schmerzt und du düstere Vorgefühle hegst, stell dich dem Kampfe nicht, schieb ihn auf, folge den Weisungen der Auguren, wo wir des Endes Nähe spüren, da lass uns zurückweichen, riet uns unser treuer Freund Horatio. Erinnerst ihr euch?

– Mich zurückziehen? Nie im Leben! *We defy augury!* Sein, sagt Hamlet, ist *den Vorzeichen trotzen*. Ich bin, also werde ich hingehen. Wir müssen wohl leben, das ist jetzt beschlossene Sache. Wir Sterbliche, beziehungsweise Lebendige, sind wir nicht dem Paradies immer ganz nah, *près*, das heißt wohl bereit, *prêts*¹, es in der ersten Zeit zu *verlieren*, um, in der zweiten Zeit, seine Wiederauferstehung zu sehen? sagt das BUCH. „*The Readiness is all*“, da ist Shakespeare mit Montaigne einer Meinung.

Dieser Tanz mit den Vorzeichen ist was dies BUCH wiederholt und einstudiert. So ist es ganz von Mit-Sterbenden bevölkert, von glanzvollen Wiedergängern und erneut Entstehenden, von Mitgedenkenden und Mitvergehenden,² von geliebten den Nichtsen enthobenen Figuren, die aus allen Welten und Kontinenten gekommen, von einem zum anderen Jahrhundert herbeieilen, von Deutschland bis Südafrika bis Südamerika, von den SÜDEN in die NORDEN und umgekehrt, dem Vergessen trotzend, sich dem Ausgelöschtwerden entziehend,

Warnungen, Weissagungen, Erinnerungen an Katastrophen, Zeichen, Vorgefühle, Träume haben da leichtes Spiel sich zu mehren wie Manhattans Sterne die man vom 107. Stockwerk des World Trade Centers aus besser sieht als von Ground Zero, wir sind geschaffen, dort wieder aufzuleben wo das Leben unterbrochen worden ist.

Ich sehe schon, dies Buch ist Verkörperung unseres bewegten Schicksals. Ein Gefüge aus Schluchten und Feiern. Zwanzig Mal wird ihm der Atem verschlagen, es überschreitet Abgründe und Brüche, fällt erdbegraben oder wird morgen luftgetragen.

Es kommt vor, dass ich hinter dem verborgenen Einfluss meiner Mutter und ihrer genialen Gabe abzuschweifen, die schicksalsschwer unauslöschliche Präsenz der zahllosen Familie Jonas erahne, von der ersten Reise an Bord des Walfischs bis zu den Jonas aus Bacharach und, infolge einer Flucht, aus Osnabrück, jene Leute die innerhalb weniger Stunden oder Zeilen in zehn verschiedenen Städten zu finden sind.

Wo sind wir heute? Wir sind 2001, und gleich drauf 1791. Was für ein Vergnügen zu gleichzeitigen! Das ist die magische Gabe, das Los jener die alle zwei Generationen eines Geburtsortes verwiesen werden. Ist alles verloren!? Lasst uns ins Paradies zurückkehren, lädt das BUCH. Zeit die TOWERS und Entschwundenen wiederaufzusuchen,³ die Hauptstädte und Dörfer. Keine Melancholie! Es auf-ersteht intakt. *Wiederkehren, das ist das Paradies.*

Meine Bücher sind Städte in denen die *morts fées*, die Märchentoten, die Morfeen⁴ ihre Bleibe haben. Alle meine Dichter sind tot. All die Toten leben fort in jenen Städten die sie gestern besungen und bezaubert haben, sage ich. Gespenster? sagt meine Tochter. Hüter der ZEIT, sage ich.

Wir trotzen den Vorzeichen

Ich verdanke Nicolas Royle, dem fabelhaften Schriftsteller der der von mir geliebten Literatur, Shakespeare insbesondere, lesend zur Auf-
erstehung verhilft, den Glücksfall genau zur richtigen Zeit, in seinem
Buch *An English Guide to Birdwatching*, die magischtragische Formel
Hamlets „*We defy augury*“ (Akt V, Szene 2) wiederbelebt zu haben.

Meine zuneigungsvolle Dankbarkeit an Annie-Joëlle Ripoll und Fatima
Zenati, die meine Arbeit beschützen und ihr den Frieden wahren.

Schon 2020, daran dachten wir, vor zwanzig Jahren gestern, ans Jahr zwanzig, du hattest große Angst, wir gingen Ground Zero entlang

Wenn keine Monate, keine Jahre mehr sind, so bleibt der Herbst mit seinen gelben zinnoberrot getupften Flügeln, als gäbe es in alle Ewigkeit nur eine Jahreszeit für die wiederbeginnende Liebe. Im selben Herbst letztes Jahr in Manhattan hat die HEILIGE STADT ihre schönen Zähne und ihren herzhaften Biss⁵ verloren, uns war weh ums Herz, es ist immer dieselbe Warnmeldung sagst du, nicht nötig ein Gedicht zu schreiben,

wenn ich so ein Gesicht mache dann weil ich meine Schirmmütze im Taxi vergessen habe, kann man ersetzen, ist unersetzlich

Glaubst du wir werden uns in zwanzig Jahren in der NEUEN WELT so wiedertreffen wie immer in dieser Welt? sagst du. In dieser die auf einer Schlange ruht? sage ich. Oder in einer anderen Welt sage ich, die in der ich nicht mehr weiß ob ich mit dem Zug oder Auto eintreffe, und es ist die ländliche Gegend deiner Vorgeschichte? Das bizarre Paradies in das der Tod keinen Eingang findet. Es war Herbst mit gelben rotgetupften Flügeln im Jahr 2002 und in zwanzig Jahren würden wir uns sagen wie jung waren wir

2001 und wie wir es uns noch vorstellen können, hattest du Angst wie immer wir gingen zu den TOWERS aus Horn und Elfenbein und die Straßen erschauerten leicht auf unserem Weg. Das Eigentliche des Begehrens liegt darin, dass es sich auf die ganze Umgebung überträgt. Lass uns die 5th AVENUE der ZEIT hinaufgehen.

Ich gehe mit meinem Sohn durch die Straßen, während ich mit Isaac gehe, man kann durchaus auf mehreren Etagen vollkommen präsent sein, in den verschiedenen Sekunden der immer melancholischen Oktoberstimmung, und diese Sekunden haben eine Dauer unberechenbarer Tiefe

Du hast die Schirmmütze verloren? nicht zum ersten-Mal-erinnerst-du-dich? schon in Chicago, ich hingegen verlor währenddessen Thea, endloses Verfließen all meiner Geblüte, Arbeiter mit ihren schmetterlingsgelb und -orange fluoreszierenden Westen in die große Lettern gestanzt waren, 2001 weinte und zwanzig Jahre lang noch würde man bis in den Tod den Tod beweinen müssen, und jetzt gehe ich mit meinem Sohn durch die Straßen im Jahr 20. Er fragt mich ob ich Neuigkeiten von dir habe.

Ich sage nein, es ist seltsam, doch trotz der Zeit, denke ich immer zwischen sechs Uhr und Mitternacht an dich, und zwischen Mitternacht und Morgenrauen warte ich auf dich und immer liebe ich dich my only love. Entschuldige mich eine Minute, sage ich zu meinem Sohn, ich habe etwas zu erledigen, es ist dringend: plötzlich, das absolute Bedürfnis *dich unverzüglich anzurufen*, nach all den Jahren. Hier? Jetzt sofort. Auf die Minute.

Dieses Bedürfnis füllt das Alles des ALLES aus. Was wirst du sagen? Glaubst du ich vergesse dich? dass ich

dich vergessen habe my lonely love, dass ich mein Leben habe, dass ich jemand anderen habe? Er? Aber das ist doch mein Sohn! – Das heißt gar nichts! – Aber ja! Aber nein. Liebe liebt nur dich! Could I forget, my only love, to love thee. Have I forgot my only love habe ich vergessen? Lieben liebt einzig dich my only lonely love, abgehackt von der Zeitaxt, kann ich denn aufhören meine einzige Liebe zu lieben, ich spüre immer noch das traurige Glück so glücklich gewesen zu sein im Moment in dem das Unglück zugeschlagen hat. Habe ich das Unvergessliche vergessen?

Ach weh, nach all der Zeit, habe ich deine Nummer vergessen. Ich glaube mich zu erinnern, ich versuchs, ich wähle, wo bist du? zuhause? im Büro? im PALAIS? in der NEUEN SCHULE? Ich versenke zwei Finger tief im Schlund meines Gedächtnisses und taste angestrengt, ich glaube was ich spüre ist 4, 9 oder 6. Es läutet, ich höre eine Stimme, oh! Ja, das ist deine dort drüben, sie spricht zu einem Jünger, ich höre deine Stimme jung und klar. Aber ich habe nicht die exakte Nummer gewählt, du hörst mich nicht, ich werde schreien, du wirst mich zurückstoßen, du hattest mich verlassen, ich war vernarbt, ich hatte mich mit dem Leben ohne dich abgefunden, aber unter dem Fingerabdruck eines Wortes⁶ kehrt die erschreckende Liebe im Tornado zurück, ich will mein Leben wiederaufnehmen, ah! wenn du mich ein zweites Mal verlässt, ich würde dem Schmerz nicht stattgeben können, ich stehe in Flamme und Schrecken, mein Sohn wartet auf mich, ich habe keine Zeit mehr. Werde ich es aufgeben ihn anzurufen? Nach all den Jahren, habe ich solche Angst vor tödlicher Zurückweisung. Wie viel Zeit dauert der Flug eines Traumlufschiffs Paris-New York so leicht, so machterfüllt so zerbrechlich? du bist so nah, ich

in einer Feuersbrunst aus Schmerz, ich suche fieberhaft in meinem Adressbuch nach Isaacs Nummer, ich blättere zehn Mal bei I, endlich finde ich eine Liste I doch bei näherem Hinsehen, sind da nur Zugfahrpläne und nicht eine Telefonnummer so dass ich von Verzweiflung getrieben zu sehen versuche ob meine Finger das Gedächtnis haben das meine Zunge und Sprache nicht hat, und da *trete ich in Verbindung*, aber getrennt, aber einen Augenblick zu spät, gerade bist du gegangen, da stößt das Leid einen riesigen Schrei aus der den Raum durchbohrt um dich zu erreichen dort drüben auf dem fernen Grunde des Traums. Dieser Schrei ist aber so stark, dass er die Hülle des Traums zerfetzt und mich im Vorbeieilen ausgeweitet ans sandige Ufer wirft wie einen ausgenommenen Fisch. Lang nach dem Erwachen, da schreit der Schrei noch wie ein Irrer allein in den leeren Lüften. Mich umfängt derweil ein solcher Schmerz, überall tut es mir weh, ich nehme ein Dolipran, ich schlafe nicht. Es ist das erste Mal, dass mir ein Traum den Tag nimmt. Helllichten Tages bin ich auf die andere Seite hinübergewechselt

Nein, Isaac hatte dich nicht verlassen, sagt mir das ERWACHEN, er ist tot, das ist der Grund, dass du es seit Jahren unterlassen hast ihn anzurufen, dabei reichte es doch seine Nummer zu wählen um auf die andere Seite zu kommen. Und die Adresse findet sich im XI. Gesang der *Odyssee* an jenem Ort den Kirke angegeben hat, an den Gestaden des Ozeans, in der Morgendämmerung der Aquitaine.

Ich brauche Hilfe. Ich rufe meine Tochter an: Ein Traum ist auf mich niedergefahren wie ein Adler, sage ich. Sie hört mir bewegt zu. Nimmt ihren Lauf wieder auf. Ich rufe meinen Sohn an. – Wie ein Falke, sage ich. – Ich kann nicht mit dir reden. Ist was Dringendes? Nein sage ich. Was Gesegnetes.

Es ist der grausamste TRAUM. Und das ist ein Segen: dieser Realitätssturm, dieser zerreiende Schmerz der deinen Namen trägt, dies gewaltsame berleben der Toten, diese ins Feuer geworfene STADT, wie auch sollte man sie nicht feiern? Vielleicht ist es ein Buch das so begonnen hat? mit einem Aufstand?

Das Buch heißt *Fest*. Gefllts dir, sage ich? – First? – Genau. FEIERT FIRSTE.⁷

Weder Erinnerung noch Vergessen ich leide an Anfällen von Weltabwesenheit, die Zeit wird intermittierend, ein Monat kann ohne mich ohne ihn vergehen⁸ ohne dass er kommt mich im Traum zu besuchen, dann endlich findet die Wüste ein Ende er kommt wieder, ich war drauf und dran uns zu sterben, du bist müde und krank nach deinem tödlichen Unfall, du bist schön und schweigsamer als sonst, ich hoffe du bist nicht verärgert, ich habe dich nicht anrufen können, einer von uns zweien ist unterbrochen worden, nichts ist anders, hast du Zeit? hast du ein paar Tage vor Ende des Traums? Wir könnten eine Stunde allein verbringen: in den Untergeschossen des Kinos. Aber haben wir das Recht dazu? Wenn es sich „Cinema *si n'aima*“ schreibt, hauchst du mir zu.⁹ Wir haben Anrecht auf die Listen der Schwerstgetrennten. Gäbe es Literatur nicht niemals hätten die an Tod Erkrankten ihre Tristia überlebt. So viel Tod kann nicht ohne unüberwindliche Schwierigkeiten ausgehalten werden, das ist NATURgesetz. Und fast tot sich berühren, sich küssen, nachdem man so lange gefastet hat, natürlich siehst du verloren aus, aber ich muss mich nur vor dich stellen, meine Augen in deine tauchen, deinen verloschenen Blick erreichen, du leuchtest wieder auf, lächelst, du erkennst mich, ich nehme dich in die Arme, ich lege meine Lippen auf deine Stirn, du sagst nichts, Toter der sich besinnt.

Ein Monat ohne mich ohne Erinnerung ohne Vergessen vergeht ohne dich dann kommst du als hätten wir uns gestern gesehen. Ein unruhiges, nervöses Gestern, von namenlosen angstvollen Ahnungen gepeinigt, wie Hunde von Todesdrohungen heimgesucht.

– Es waren Spaghetti? sagt meine Tochter. Erstaunt.

– Es waren Spaghetti. Large portion. Ein großer Teller. Pasta und sonst nichts.

Falls wir gehofft hatten große Freuden auszukosten so war das nicht der Fall. Etwas weiter erwartete sie ihr großer Schmerz. Dieses war ihr letztes Fest, doch sie wussten es nicht. Oder vielleicht wusste ja jemand etwas nur wer? nur was? Wie lässt sich die melancholische Aura erklären die den Tisch umgab, sage ich zu meinem Sohn, saß Tod schon zu Tische mit uns im italienischen Restaurant, Gast die man nicht wegzuschicken weiß,¹⁰ lange vor dem Tod lädt Tod sich ein, sie sondert diese Befangenheit ab, erklärt das die Dunkelheit im Saal? Oder ist es das Andenken an sie das einen Schleier über die Szene wirft lange nachdem sie stattgefunden hat? Ich sehe sie an einem kleinen runden Tisch sitzen mit einem großen weißen Tisch-tuch bedeckt. Und niemand sonst im Saal? Niemand. Das ist seltsam. In Manhattan, im Stadtviertel Gramercy. Alle Welt wird vor der beunruhigenden PRÄSENZ gewarnt worden und geflohen sein oder hatte die ERZÄHLUNG vielleicht nur Augen für ihre Geiseln?

Es waren Spaghetti. In der Folge dann werde ich den letzten Teller *large portion* nie mehr vergessen. Vergessen werde ich den ganzen Rest. Oder vielmehr in der Folge werde ich alles vergessen den Spaghettiteller ausgenommen. Er wird außergewöhnliche Dimensionen angenommen haben, mit der Zeit. Er ist von geheimem Leben bewegt. Das Restaurant schwimmt im Dunkel. Es

existiert in Wirklichkeit. Es ist leer. Ich habe den Beweis: seine Karte lebt immer noch in meinem persischen Heft. Der Name *Sal Anthony* breitet sich über ein Meer bläulicher Wolken, Nudelgericht für die Götter. Also wussten sie, die Götter. Ich habe gesagt: „es existiert“. Vielleicht ist es ja auch tot, dieses Restaurant das von Unsterblichen geträumt hat. Es ist dies das Los all der Orte an denen wir waren als wir die Vorzeichen noch nicht deuten konnten. Oder es vielleicht nicht wollten?

Mir kommt die Idee, dass, wenn diese Orte, Hotels, Restaurants, Flughäfen, Städte und Schlösser, Ozeane, alle auch tot sind, es nicht daran liegt, dass ein feindseliges Schicksal all unsere Spuren auf dieser Erde tilgen will. Es liegt daran, dass die Geister die jenen Szenen Leben gaben die uns so zärtlich gesonnen und verbündet waren ins geheime Präsenz der ANDEREN SEITE hinübergewechselt sind, wo sie uns das Geleit geben.

Später dann, empfand sie immer große Mühe italienische Pasta zu essen, merkt die ERZÄHLUNG an. Ihr scheint sie begeht Mundraub. Es sind seine Nudeln. Kurz bevor der Hunger ausgehungert hatte.¹¹

– An dem Tag an dem ich in der Lage wäre zu sagen warum ich nicht schreibe, sagt mein Sohn, würde ich sagen können warum du schreibst, und wenn dieser Tag verlischt werde ich mit ihm verlöschen, Gedanke und Sicherheit die mich erheben, sagt mein Sohn. – Wahnsinn, sage ich. Aber wessen?

Verlöschen macht mich wahnsinnig, ich fürchte mich davor, dass SIE mir das Gedächtnis raubt, die Arglistige die ich nicht sehe, Schatten der noch nicht da deshalb umso erschreckender da ist und mir Wort für Wort ins

Leben hackt und das Gehirn zerpfückt. Als ungebetener Gast beraubt sie mich,¹² Spöttlerin, Diebin nach dem Gesetze des Irgendwas. Ich werde ausgeplündert, und nur Plunder. Wenn sie mir wenigstens „Victor Hugo“ stibitzen würde aber sie klaut mir den Namen jener berühmten und für Männer betörenden Schauspielerinnen deren blonder Charme mich kalt lässt, die nichts ist für mich, und der die Entführung plötzlich die Wichtigkeit einer vermischten Meldung verleiht.

Da ist ein SCHATTEN. Ich sehe ihn nicht. Ich fühle ihn nicht. Er ist eine Hypothese. Eine Krankheit. Eine durchtriebene Krankheit, ein Vergiften der Vorstellungsfähigkeiten. Seit Tod mich eines Teiles von Isaac beraubt hat, seines äußeren Seins, habe ich Angst von der Angstkrankheit befallen zu sein. Daraus schließe ich, dass Isaac meine Unverwundbarkeit, also meine Verwundbarkeit war, mein spiritueller Panzer, also der Fehler in meiner Rüstung. Ich habe Angst die Formel der Unsterblichkeit verloren zu haben. Isaac glaubte gläubig, dass ich die Formel habe, also hatte ich sie.

Es reicht zu glauben um das Leben am Leben zu halten.

Es reicht ein Unfall, eine Glaubensspanne, eine Sekunde der Unachtsamkeit, nicht einmal eine Sekunde, und von einem Augenblick zum anderen ist das PARADIES verloren, zwischen zwei Augenblicken hat meine Mutter plötzlich das Urteil akzeptiert. Vielleicht weil mein Glaube angeschlagen war. Die vorletzte Minute lag vielleicht seit einer gewissen Zeit bereit.

Dass wir die genaue Stunde der letzten Minute nicht kennen ist was mich ängstigt. Vielleicht werde ich nächste Woche auf der Stiege stürzen. Ich bin auf einer Stufe ausgerutscht, ich hatte die Katze Philia genau vor den Füßen, eher als sie zu töten habe ich mich an die Wand

geworfen, und so habe ich das Leben verloren. Sie ist an der Katze gestorben, warum nicht, möglich ist es. Oder dann desertieren meine Hände. Es hat alles mit dem kleinen Finger der linken Hand begonnen. Die Papierpianistin hat gelähmte Finger. Ich hatte mich darauf gefasst gemacht das Augenlicht zu verlieren. Der SCHATTEN greift dort an wo man ihn nicht erwartet. Tod beißt mich in die Hände. Vielleicht werden meine Hände mich diesen Sommer töten. „Man kann sehr wohl vor dem Tod sterben.“ Diesen Satz schreibt man ohne zu zittern. Oder vielleicht zitternd. Er ist vielleicht tiefer und geheimnisvoller wahr als man es weiß. Spielen wir? Währenddessen unter dem T-Shirt das Herz furchtbar beklommen ist. Immerhin habe ich zehn Jahre lang meinen Isaac-Tod überlebt. Obwohl sie mich in die Gurgel gebissen hat, und aus der Welt gezerrt.

Es muss einen guten Grund geben, dass man wenn man das Leben verlassen hat doch wieder zu ihm zurückkehrt, um wenigstens eine Zeit lang ohne Leben zu leben, so wie es Kriemhild geschah, nachdem sie zwei Tage und zwei Nächte auf der anderen Seite verweilt hatte ganz tot bei der geliebten Leiche. Und wäre da nicht der ausgehungerte Hunger nach Rache gewesen sie dem Schmerz zu entheben nie wäre sie zurückgekehrt. Der unermessliche Schmerz hat sie sogar am Tod selbst verzweifeln lassen. Das gewaltige Bedürfnis sich sich rächen zu sehen ist stärker als das Bedürfnis nach Ruhe.

Gestern ist mir die Idee gekommen, dass dieses ganze Buch ständig um unsere Towers kreist. Dabei war ich in

Arcachon als wäre ich in New York im Haus das meine Mutter ist. Dem PARADIES ganz nah. Also New York ganz nah. Anders gesagt Verlorenheit und Verderbnis ganz nah. Und demzufolge voller Hoffnung auf Wiederauferstehung.

So ist es um meine VORSEHUNG bestellt.

Jedes Mal wenn wir auferstehen, aufersteht das ganze Stück, auch Manhattan, und auch Oran, und folglich Osnabrück über Jerusalem, und die Brücke von Arcachon, alle die Orte wo Furcht begonnen hat die Liebe zu belagern und das Feuer um sich griff

Wenn ich in Manhattan bin bin ich dem HIMMEL so nah wie wenn ich schreibe in Arcachon.

Wenn ich schreibe ist alles Gegenwart. Die Zeit folgt mir.

Es bin nicht ICH die schreibe, es ist meine *besondere Vorsehung*, die ALLMÄCHTIGKEIT SCHRIFT, sie ist es die mich erinnert wenn ich vergesse. Sie weckt mich vor der Stunde, noch habe ich nicht einmal meinen Traum ausgelesen da höre ich sie schon mit all ihren Vögeln singen, stets neu einfallender Chor, augenblicklich bin ich hingerissen und überzeugt, ich glaube ihnen, diese sind meine Führer, niemand wird mich davon abbringen, ich sage ja zur Amsel gefolgt vom Rotkehlchen gefolgt von der Meise, ich folge euch, ich bin ihr, ich komme. Sogleich werden die Toten freigelassen, Trennungstillstand, welch Erleichterung, und allen geht es gut wie für gewöhnlich, Maman, mein Vater, der ewige Geliebte, meine Kinder, meine Tierinkarnationen, natürlich hat unser Ausnahmezustand gewisse Schwachstellen aber jetzt gerade strahlen wir, und Maman rumort in ihrem Zimmer in Wirklichkeit. Das ist Wirklichkeit, sie ist was in jeder Lebenslage auf das Vogeltelefon antwortet. Es

ist immer noch dieselbe Stunde wie vor einer Stunde, zu meiner rechten flüstert Hamlet mit Horatio, ich erkenne jedes Wort, es sind genau Isaacs Worte. Nicht dass er ihr Autor wäre. Auch Montaigne an seinem Fenster sagt sie. Man braucht sich nur an den Saum des Waldes zu lehnen der westlich seines Zimmers eingeschnitten ist um sie sich zwischen den Bäumen des Guts veratmen zu hören. Und für jeden geht es jedes Mal um dasselbe Mysterium aus dem das mysteriöse Denken Nahrung schöpft: wie nicht darauf vergessen seine Freiheit zu üben, wie über das Leben hinaus das Leben kultivieren, das Leben jenseits des Lebens. Man kann auf die andere Seite des Todes hinüberwechseln: es steht jedem frei die Herausforderung anzunehmen.¹³